

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 29 (1939)

Heft: 3

Rubrik: Kirchliche Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchliche Chronik.

Die Weltkonferenz der christlichen Jugend in Amsterdam 1939.

Am 24. Juli wurde die Konferenz eröffnet als eine Versammlung junger Menschen aus allen Ländern als Vertreter der kirchlichen Jugendverbände und der freien christlichen Jugendbünde. 65 Länder hatten 1338 offizielle Delegierte gesandt aus: Angola 1, Argentinien 7, Australien 28, Belgisch-Kongo 13, Belgien 17, Böhmen und Mähren 5, Brasilien 3, Bulgarien 21, Burma 1, Kamerun 4, Kanada 57, Chile 2, China 27, Dänemark 39, Holländisch Westindien 12, Ägypten 3, Estland 11, Finnland 18, Frankreich 58, Französisch Nordafrika 5, Gambien 2, Goldküste 5, Grossbritannien 200, Hawai 8, Holland 82, Ungarn 25, Island 1, Indien 32, Irak 1, Iran 1, Irland 4, Italien 4, Elfenbeinküste 1, Japan 23, Kynia 1, Lettland 11, Litauen 2, Liberia 3, Madagaskar 2, Mauritius 1, Malaya 4, Neuseeland 19, Nigeria 3, Norwegen 25, Nyassaland 1, Palestina 5, Peru 3, Philippinen 1, Polen 4, Porto Rico 1, Portugal 2, Rumänien 16, Russland (im Exil) 18, Siam 2, Sierra Leone 1, Slowakei 2, Südafrika 12, Schweden 63, Schweiz 71, Syrien 1, Transjordanien 1, Uruguay 3, Vereinigte Staaten von U. S. A. 328, Westindien 3, Jugoslawien 20. Die Zahl der amtlichen Vertreter der beteiligten christlichen Verbände aus Genf beträgt 37. Einschliesslich der Gäste, deren Zahl sich auf etwa 400 beläuft, umfasste die Konferenz insgesamt 1755 Teilnehmer.

Das Programm stand unter der Gesamtlosung «Christus Victor». Die Aufgabe war, die Jugend mit den Ergebnissen der Weltkonferenzen der christlichen Kirchen und christlichen Jugendbewegungen der Jahre 1937 und 1938 bekanntzumachen, und ihr Ziel, die Jugend zu dem Zeugnis aufzurufen, dass die Gemeinschaft der Christen diejenige von Gott gegebene übernationale Körperschaft ist, der die Botschaft vom Siege Jesu Christi über die geistige, politische und soziale Unordnung der Welt in die Hände gelegt ist. Es ging darum, mit allem Ernst die besondere Lage und Verantwortung des jungen Christen und der Kirche, deren Glied er ist, auf den entsprechenden Lebensgebieten zu erörtern und einer christlichen Jugend Wege zu praktischem Handeln zu weisen.

Die täglichen **Gottesdienste** waren so eingerichtet, dass alle Delegierten die Möglichkeit hatten, am gewohnten Gottesdienst ihrer Kirche teilzunehmen, aber es war auch Gelegenheit gegeben, Gottesdienste kennen zu lernen, die ihrer Art nach anderen christlichen Traditionen entsprechen. Jeden Tag wurde eine gemeinsame Konferenzandacht gehalten, und zwar abwechselnd unter der Leitung von Mitgliedern verschiedener Kirchen. Es wurden ferner vier Abendmahlsfeiern abgehalten, zu denen alle Delegierten eingeladen waren.

Der ökumenische Charakter, das ökumenische Wagnis der Konferenz wurde auch in diesen Gottesdiensten den Konferenzmitgliedern zu einem

unmittelbaren Erlebnis. Jeder Teilnehmer konnte aus dem Reichtum der verschiedenen Formen der christlichen Anbetung Gewinn schöpfen, das Beste aus der Überlieferung der eigenen christlichen Kirche oder christlichen Gruppe vermitteln und zugleich teilhaben am gemeinsamen Gebet, dass die Einheit der Kirche Jesu Christi im Blick auf die zersplitterte, erschütterte Welt zutage treten möchte.

Die **Hauptvorträge** gaben zugleich die Hauptthemen der Konferenz wieder. Obwohl sie mit die wichtigsten Darbietungen der Konferenz sind, wurde den Andachten, Bibelstunden und Diskussionsgruppen im Rahmen des Konferenzprogrammes die gleiche Bedeutung eingeräumt. Das Hauptgewicht lag auch hier auf dem Sieg Jesu Christi in der Welt, auf dem sämtliche Ansprachen ausgerichtet waren. — Zu den Konferenzrednern gehörten Männer von Weltruf, wie der Erzbischof von York, Prof. Reinhold Niebuhr (U. S. A.), Dr. T. Z. Koo (China), der Generalsekretär des Vorläufigen Ausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen Dr. W. A. Visser't Hooft usw. Die Predigt beim Eröffnungsgottesdienst über «Gott, der Ewige Herr» hielt der Erzbischof von York. Die erste Plenarversammlung am nächstfolgenden Morgen war dem Thema «Der Ruf zur Einigkeit aus der Verschiedenheit» gewidmet, das durch den indischen Rev. D. T. Niles eingeführt und durch je einen Vertreter der amerikanischen, europäischen und orthodoxen Kirchen behandelt wurde. Bischof Nikolai von der Orthodoxen Kirche in Jugoslawien sprach über «Christus, der Erfüller». Ferner sprachen Prof. Niebuhr über «Der Christ und die Konflikte der Welt», Dr. George MacLeod (Schottland) über «Gotteskindschaft und Bruderliebe», Prof. Lauriol (Frankreich) über «Unser täglich Brot» und Dr. T. Z. Koo über «Die christliche Gemeinde in der Völkerwelt». Eine weitere Vollversammlung der Konferenz stand unter der Leitung von Dr. M. Björkquist (Schweden), der das Thema «Der Christ, die Kirche und die Kirchen» behandelte. Ferner sprachen Dr. John R. Mott, Präsident des Internationalen Missionsrates und des Weltbundes der Christlichen Vereine junger Männer, über «Der Christ als Zeuge» und Dr. Visser't Hooft über «Ich habe die Welt überwunden».

Das tägliche Bibelstudium stand unter der Losung Christus Victor mit den besonderen Tagesthemen in Verbindung. Es wurde durchgeführt in 43 Gruppen von je 30 Teilnehmern, die einen Querschnitt durch die Gesamtheit der Konferenzteilnehmer darstellten. Die Leiter sind aus der christlichen Jugendbewegung in aller Welt ausgewählt worden.

Dieselben Delegierten kamen jeden Nachmittag zu einer Arbeitsgruppe über ein Thema, das sie besonders interessierte, zusammen. Jede Gruppe stellte die Konferenz im kleinen dar. Diese besonderen **Arbeitsgruppen** behandelten folgende Themen: «Der junge Christ in der Völkerwelt», «Der junge Christ in der Wirtschaftsordnung», «Der junge Christ

in Volk und Staat», «Der junge Christ und die Erziehung», «Der junge Christ und die Rassenfrage», «Christliche Ehe und Familienleben», «Die Kirche und ihre Weltmission». Von den vorgesehenen sieben Hauptgegenständen hatten der Reihe nach folgende den Vorzug erhalten: Das Wesen der Kirche, Der Christ in Volk und Staat, Wirtschaftsordnung, Ehe und Familienleben, Erziehung, Rassenprobleme.

Zu diesen Themen ist ein sorgfältig vorbereitetes Schrifttum herausgegeben worden, das den Delegierten als Unterlage diente.

Die Konferenz hat keine Beschlüsse gefasst, hingegen nahm sie am letzten Tage folgendes entgegen:

«Wir fünfzehnhundert Konferenzteilnehmer kommen aus mehr als siebzig verschiedenen Ländern. Es gibt vieles, das uns trennt, Politisches, Soziales, Organisatorisches, Konfessionelles. Und doch sind wir hier zusammengekommen; denn wir gehören zusammen, weil wir einen gemeinsamen Herrn haben, der uns alle miteinander zu seinem Dienst berufen hat. **Er** hat uns zusammengebracht, **Er** hat uns hier diese zehn Tage hindurch zusammengehalten.

Wir sind voller Hoffnung hierher gekommen, im festen Glauben, dass Christus mächtiger ist als alles, was uns voneinander trennen möchte. In dieser Hoffnung sind wir nicht enttäuscht worden. Wenn wir uns wirklich seinem Willen unterwerfen, so überwindet er das Trennende, das zwischen uns steht.

Wir geben uns Rechenschaft darüber, dass wir in einer Zeit grösster internationaler Spannungen hier zusammengekommen sind, und wir danken Gott dafür, dass unsere Konferenz überhaupt hat stattfinden können. In unseren gemeinsamen Gesprächen sind uns die Augen dafür aufgetan worden, wie sehr wir immer wieder versucht sind, dem Kaiser zu geben, was Gottes ist; wir haben aber auch erkennen dürfen, dass die Kirche die Hoffnung für die ganze Welt ist, wenn sie wirklich die Gemeinschaft derer ist, die vor allem nach dem Reiche Gottes trachten und nach seiner Gerechtigkeit.

Wir glauben, dass eine Welt des Rechtes und der Ordnung nur von Menschen gebaut werden kann, die sich Gottes Geboten unterwerfen und sich mit ihrem ganzen Leben, mit ihrem Denken und Wollen, als Glieder der weltumfassenden christlichen Gemeinde von Gottes Wort in Zucht nehmen lassen. Es ist uns eindrücklich geworden, wie wenig wir von den drängenden Fragen unserer heutigen Welt wissen, und wir glauben, dass es unsere Aufgabe ist, über diese Fragen nachzudenken und zu erarbeiten, zu welchen konkreten Entscheidungen der christliche Glaube uns hier führt.

Wir bekennen, dass die Kirche die Aufgabe hat, die Wahrheit Gottes, die uns in Jesus Christus offenbart worden und im Leben seiner Kirche wirksam ist, zu verkündigen und an ihr alle menschlichen Anschauungen und Einrichtungen zu prüfen. Wir sind uns bewusst, dass, wenn wir dieser

Aufgabe gerecht werden, wir mit dieser Welt in Streit und Kampf geraten werden, so wie einige unserer Brüder — mit denen wir uns solidarisch wissen —, schon bisher für ihre Treue gegen Christus einen hohen Preis haben zahlen müssen.

In unserem eigenen Namen und im Namen derer, die wir hier vertreten, geloben wir, uns für Friede und Gerechtigkeit auf allen Gebieten des sozialen und des internationalen Lebens einzusetzen. Im Krieg, in Kampf und Streit, in Verfolgung — in allen diesen Fällen müssen wir uns gegenseitig stärken und unsere Gemeinschaft in Christus aufrecht erhalten.

Die internationalen Spannungen und die soziale Unzufriedenheit sind bezeichnend für unsere Zeit, aber sie sind es nicht allein. Auch das Entstehen und Wachsen eines ökumenischen Bewusstseins ist für unsere Zeit bezeichnend. In aller Welt geraten die verschiedenen Völker und Staaten immer mehr auseinander, aber die Kirchen kommen mehr und mehr zueinander. Mehr und mehr setzt sich die Überzeugung durch, dass alle Christen in einer letzten Weise zusammengehören. Unserer Konferenz ist schon eine ganze Reihe von ähnlichen ökumenischen Konferenzen vorausgegangen; wir hoffen, dass es auch uns gegeben werden möge, zu der grossen Sache der Einheit der Christenheit unseren Beitrag zu leisten.

In diesen Tagen sind wir einander nicht nur als einzelne Christen, sondern als Glieder verschiedener Kirchen begegnet. In gemeinsamen Gottesdiensten nach Art unserer verschiedenen kirchlichen Überlieferungen haben wir in bisher einzigartiger Weise den Glauben der anderen kennen gelernt, an ihrem Reichtum Anteil genommen und besser verstanden, was es um die Fülle des Leibes Christi ist. Wir harren des Tages, an dem alle Kirchen den einen Herrn je nach Art ihrer eigenen besonderen Gaben anbeten werden.

Wir glauben, dass die einzelnen Kirchen voneinander viel zu lernen und zu empfangen haben. Wir sind darum verantwortlich dafür, dass wir in unserer Heimat, dort wo wir leben, nach Möglichkeiten suchen, mit unseren Mitchristen aus anderen Kirchen enger zusammenzuarbeiten und in noch grösserem Masse mit ihnen gemeinsam Gottesdienst halten. Die Welt braucht eine einige Kirche. Wir müssen eins sein, auf dass die Welt glaubt. Die Welt wartet nicht, während wir miteinander händeln, und Gott will nicht von uns gebeten sein, durch ein Wunder das zu tun, was wir selbst nicht tun wollen.

Viele unter uns hat es verwundert und betrübt, dass wir nicht gemeinsam an den Tisch des Herrn haben gehen können. Wir freuen uns darüber, dass er in seinem Sakrament uns allen begegnet ist, aber wir können nicht glauben, dass diese Trennung am entscheidendsten Punkt unseres Gottesdienstes unbedingt weiterdauern muss. Wir bekennen

unseren Glauben daran, dass es Gottes Willen ist, dass Christus auch hier Sieger sein soll.

Wir glauben, dass die Veranstalter dieser Konferenz von Gott geleitet worden sind, als sie dem Bibelstudium eine so zentrale Stelle im Programm der Konferenz gegeben haben. Viele unter uns haben die Bibel ganz neu entdeckt und insoweit, als wir Gott wirklich haben zu uns reden lassen, haben wir ihn kennen gelernt als einen lebendigen Gott, der ein lebendiges Wort für unser eigenes Leben und für unsere ganze Generation hat. Wir müssen hier jedoch auch demütig bekennen, wie schlecht wir weithin die Bibel kennen.

Ist nicht das der Grund, warum wir nicht klar und entschieden von den grossen Tatsachen unseres Glaubens sprechen können? Ist nicht das der Grund, warum es uns nicht gelingt, gegenüber den mancherlei einander widerstreitenden Ideologien und neuen Religionen, die soviel Anhang finden unter den Jugendlichen, keinen festen Stand einzunehmen? Darum fühlen wir uns aufgerufen — und wir müssen das auch unseren Mitchristen weitersagen —, mit Andacht und Verstand die Heilige Schrift zu lesen und in ihr die Worte des Lebens zu hören, die Christus uns sagen will.

Wir haben auch feststellen müssen, dass wir noch nicht klar sehen, wie sich die Botschaft der Bibel zu den Entscheidungen verhält, die wir jungen Menschen heute zu treffen haben. Wir haben aber erkennen dürfen, dass die Heilige Schrift zu allen diesen Fragen weit mehr zu sagen hat, als wir meinten. Darum möchten wir ihren Reichtum mit viel grösserem Eifer erforschen. Wir sind auch überzeugt, dass man die Heilige Schrift nicht wirklich lesen kann, ohne je und je zu ganz konkreten, zu ganz praktischen Entscheidungen geführt zu werden. Auf Gottes Wort hören heisst Gottes Wort gehorchen.

Wir kehren jetzt heim in unsere verschiedenen Länder und zu unseren verschiedenen Aufgaben in der einen Kirche Jesu Christi. Wir sind überzeugt, dass das Werk der Zusammenarbeit und der Gemeinschaft, zu dem wir geführt worden sind, auch weiterhin in Treue fortgeführt werden muss. Diese Weltkonferenz bedeutet erst einen Anfang, den Anfang eines Weges, auf dem es weiterzugehen gilt. Wir machen uns auf diesen Weg im Wissen darum, dass Christus unsere Kraft ist. «Aber die vom Volk, so ihren Gott kennen, werden sich ermannen, und es ausrichten.»

* * *

Weltbund für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen.

Am 11.—16. August trat der Arbeitsausschuss dieses Zweiges der ökumenischen Bewegung in Genf zusammen. Mit der Tagung war eine Erinnerungsfeier an die Gründung des Bundes vor 25 Jahren in Konstanz verbunden. Die Gründung erfolgte im Augenblick — am 2. August 1914

—, da der Weltkrieg ausbrach. Der Zweck des Bundes wurde damals folgendermassen festgelegt:

1. Weil die Arbeit der Versöhnung und die Förderung freundschaftlicher Beziehungen eine wesentlich christliche Aufgabe darstellt, ist es geboten, dass die Kirchen aller Länder ihren Einfluss auf die Völker und Regierungen der Welt dahin geltend machen, dass gute und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Völkern herbeigeführt werden, um auf dem Wege friedlicher Zivilisation jenen weltumfassenden guten Willen zu begründen, den das Christentum die Menschheit gelehrt hat zu erstreben.

2. Weil alle Teile der Kirche Christi in gleicher Weise um die Erhaltung des Friedens und die Förderung guten Willens unter den Rassen der Welt besorgt sind, ist es ratsam, dass sie in gemeinsamem Handeln ihre Bemühungen zur Verwirklichung der obigen Entschliessung durchführen.

Einen Höhepunkt der Tätigkeit des Bundes bildet die grosse Weltkonferenz für den Frieden im Jahre 1928, auf der führende Persönlichkeiten der bedeutendsten Völker aktiv teilgenommen haben. An dieser Stelle ist über diese Konferenz wie über die Jahresversammlungen regelmässig berichtet worden. Der Bund arbeitet in 30 Landesvereinigungen in Europa, Amerika, Australien und im Fernen Osten. Im Laufe der Jahre hat er sich mit Schiedsgericht und Völkerbund, mit der Abrüstung, den Minoritäten, der Kriegsverweigerung aus Gewissensgründen, den Religionsverfolgungen, der Bombardierung offener Städte, dem Waffenhandel, den Flüchtlingen und Staatenlosen beschäftigt. Auf Regionalkonferenzen, die regelmässig abgehalten werden, werden Schwierigkeiten, die zwischen den Kirchen verschiedener Länder, zwischen Staat und Kirche eines Landes entstanden sind, politische und völkische Streitfragen im Geiste praktischen Christentums von führenden kirchlichen und politischen Persönlichkeiten besprochen. So hat die Tätigkeit des Weltbundes u. a. nicht wenig dazu beigetragen, dass zwischen Bulgarien und Jugoslawien ein ewiger Freundschaftsvertrag abgeschlossen werden konnte. Der Friedenssonntag, der seit Jahren in vielen Kirchen der Welt gefeiert wird, geht auf die Initiative des Bundes zurück. Eine Jugendkommission arbeitet im Geiste des Bundes. Sie veranstaltet Konferenzen innerhalb der Länder und gemeinsam für einige Länder, hält jährlich eine internationale Schule für Jugendführer ab, vermittelt internationale Ferienaufenthalte, organisiert Gesellschaftsreisen, Jugendtagungen und Briefwechsel unter der Jugend. Sie hat die Weltjugendkonferenz in Amsterdam vorbereitet. Die Erziehungskommission befasst sich mit der Friedensarbeit unter den Kindern.

Von den vielen Kundgebungen möchten wir an die Resolution erinnern, die 1929 in Avignon gefasst worden ist:

«Wir glauben, dass Krieg als eine Einrichtung zur Beilegung internationaler Streitigkeiten unvereinbar ist mit dem Geist und der Art Christi und deswegen auch unvereinbar mit dem Geist und der Art seiner Kirche.

Wir wenden uns an die zuständigen Stellen in allen christlichen Gemeinschaften mit dem ernststen Aufruf, in unmissverständlichen Ausdrücken zu erklären, dass sie nicht für einen Krieg eintreten oder sich in irgendeiner Weise an irgendeinem Kriege beteiligen wollen, falls die Regierung ihres Landes ein in ehrlicher Absicht gemachtes Angebot, den Streit an ein Schiedsgericht zu überweisen, abgelehnt hat.»

In der Botschaft des Internationalen Rates des Weltbundes des Jahres 1938 in Lavrik wird das Ziel des Bundes kurz bezeichnet:

«Die Grundaufgabe für den Weltbund besteht darin, der Welt den christlichen Weg zum Frieden zu zeigen. Wir müssen Zeugnis ablegen für Christus, den einzigen Überwinder des bösen Willens und der Sünde, deren unweigerliche Folge Krieg ist, und müssen von ihm Kraft bekommen und die Verpflichtung auf uns nehmen, die er uns auferlegt.»

Nur so viel möchten wir aus der Tätigkeit des Bundes in Erinnerung rufen. Prof. Siegmund-Schultze schreibt eine Geschichte des Weltbundes.

Über die Genfer Tagung ist folgendes zu berichten. An Stelle des verhinderten Ehrenpräsidenten Lord Dickinson hielt der Präsident der amerikanischen Landesvereinigung, Dr. Atkinson, eine Rede über die 25jährige Arbeit des Weltbundes. Die üblichen Jahresberichte wie der des Generalsekretariats, der gedruckt vorlag, der internationalen Sekretäre, die Berichte über die Regionalkonferenz in Sofia im Dezember 1938, über die Skandinavische ökumenische Konferenz in Roskilde im März 1939, über die Baltische Konferenz in Riga im Juni 1939, die der Kommissionen für Flüchtlinge, für Erziehung, Jugend, Publikation, des Pressedienstes wurden entgegengenommen. Beschlüsse wurden gefasst über die kirchliche Lage in Polen, zugunsten der Geistlichen, die gezwungen sind, ihre Heimatländer zu verlassen, der Flüchtlinge. In einem Beschluss wünscht der Weltbund bei der Fortsetzung seiner Arbeit die engste Zusammenarbeit mit dem Weltkirchenrat und die Vermeidung jeder Doppelarbeit der beiden Organisationen auf demselben Gebiet. Es wurde die Anregung gemacht, die ökumenische Bewegung organisatorisch mit drei Abteilungen Glaube und Verfassung, praktisches Christentum und Weltbund für den Frieden zusammenzufassen. Eine Resolution über die Kriegsverweigerer wurde den Landesvereinigungen zur Verwertung nach ihrem Gutfinden übergeben. Schliesslich wurde ein Beschluss zur Weltlage gefasst, den wir in extenso abdrucken:

Aufruf zu einer Weltkonferenz. Angesichts der chaotischen Lage der heutigen Welt, des wachsenden Niederganges der internationalen Moral, der niederdrückenden Bürde wachsender Rüstungen, der Zu-

sammenhanglosigkeit des internationalen Wirtschaftslebens sowie der Kriegs- und Umsturzdrohungen der Zeit

erneuert der Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen seine in früheren Entschliessungen ausgesprochene Überzeugung, dass der einzige Weg aus der gegenwärtigen Krisis für alle Völker darin besteht, zusammenzukommen und über ihre wesentlichen Probleme und Schwierigkeiten in einem Geiste der Versöhnung und Zusammenarbeit zu beraten. Wir erkennen an, dass das Anwachsen der internationalen Anarchie, der Konfliktmöglichkeiten und des Hasses den Aufruf zu einer neuen Weltkonferenz utopisch erscheinen lässt. Wir sind aber überzeugt, dass, sofern nicht einige weitreichende internationale Übereinkünfte in kürzester Frist erreicht werden können, die Annahme unberechtigt ist, dass die gegenwärtige Zusammenballung der Wolken ein anderes Ergebnis haben kann als allgemeinen Krieg und Chaos.

Die Internationale Handelskammer, die Geschäftsleute aus 41 Ländern vereinigt, hat in ihrer letzten Versammlung, die im Juli in Kopenhagen stattgefunden hat, eine starke Resolution gefasst, die zu einer Weltkonferenz aufruft. Diese Resolution wies auf die zerstörenden Folgen eines Krieges hin und sagte: «Kein dauernder Friede ist erreicht worden. Mit der Entwicklung der modernen Zerstörungsmittel sind die Möglichkeiten zukünftiger Kriege erschreckend gewachsen. Einer der entmutigendsten Aspekte der heutigen Welt und überhaupt unseres Zeitalters ist wohl der, dass es überhaupt nötig ist, sich wieder diese ganz elementaren Wahrheiten klarzumachen.»

Wir stimmen von Herzen den Gedanken zu, die von dieser Gruppe von Geschäftsleuten ausgesprochen worden sind und von einer Volksmehrheit in allen Ländern geteilt werden. Konkret gesprochen: Wir schlagen vor, dass die Regierungen Vorteil ziehen aus der Präzedenz der früheren Haager Konferenzen und dass sie auf Grund der von der Zweiten Haager Konferenz 1907 vorgesehenen Beschlüsse die Dritte Haager Konferenz einberufen, und zwar so bald als es mit einer angemessenen Vorbereitung vereinbar ist. Wenn eine solche Konferenz wirksam die zugrunde liegenden moralischen und geistigen, politischen und wirtschaftlichen Konfliktursachen behandeln will, so sind wenigstens ein oder zwei Jahre intensiver Vorbereitung notwendig. Wir haben den züversichtlichen Glauben, dass, wenn die Staaten sich aktiv an die Vorbereitung einer solchen Konferenz machen, mit dem Fortschreiten dieser Arbeit das internationale Vertrauen schrittweise wiederhergestellt und ein gerechter Friede erreicht werden wird. Deswegen schlagen wir vor, dass internationale Vorbereitungskommissionen sofort eingesetzt werden, um sich mit solchen Fragen wie Kolonien, wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen, Zugang zu Rohmaterialien, politischen und rassistischen Problemen, internationaler Ordnung, Abrüstung und allen weiteren etwa in Betracht kommenden Fragen zu befassen.

Wenn das Werk solcher Kommissionen nicht vergeblich sein soll, müssen offensichtlich die Regierungen vorher zu einer Übereinstimmung kommen, alles, was in ihrer Macht ist, zu tun, um störende Zwischenfälle zu verhindern und weiterhin so viel guten Willen zu zeigen, wie erforderlich ist, um das Werk der Kommissionen wirksam zu machen.

Wir sind uns voll der Tatsache bewusst, dass Kirchen und Religionen und Pädagogen nicht Sachverständige in Regierungsangelegenheiten sind und deswegen nicht für sich in Anspruch nehmen können, im einzelnen über die Wege und Mittel Anweisung zu geben, wie der Erfolg eines so gewaltigen und komplizierten Unternehmens erreicht werden kann. Zutiefst bewusst unserer Verantwortlichkeit sowohl als Christen wie auch als Bürger unserer Völker sehen wir es als unser Recht an, in Treue gegen Christus, dem wir dienen, diesen Aufruf in die Welt zu schicken. Wir laden alle Menschen guten Willens ein, diesen Versuch zu unterstützen. Insbesondere rufen wir alle Brüder und Christen in der Welt auf zum Gebet und zur Arbeit für eine Wiedergeburt des Glaubens, der Zuversicht und der Liebe, ohne welche keine Gerechtigkeit, wie auch ohne Gerechtigkeit kein Dauerfriede erreicht werden kann.

Eine Erklärung britischer Kirchenführer. Fünf englische Kirchenführer: der Erzbischof von York; Dr. James Black, Moderator der Kirche von Schottland; der Bischof von Edinburgh; Dr. S. M. Berry, Congregational Union of England and Wales und Federal Council of Free Churches; Rev. M. E. Aubrey, Baptist Union of Great Britain and Ireland, haben gemeinsam folgende Erklärung erlassen ¹⁾:

In nachstehender Erklärung glauben wir Unterzeichneten die Überzeugung einer grossen Zahl von Christen in Grossbritannien zum Ausdruck zu bringen:

1. Wir glauben, dass folgendes zu den wesentlichen Grundlagen jeder wahren Kultur gehört: Die Einhaltung gegebener Versprechen durch Einzelne, Gruppen oder Staaten, damit das gegenseitige Vertrauen und der gute Wille aufrechterhalten werden können; Freiheit des religiösen Glaubens und der Meinungsäusserung und des Handelns, die solchem Glauben gemäss sind, vorausgesetzt, dass dadurch die öffentliche Ordnung nicht gefährdet wird; Gleichheit aller vor dem Gesetz, unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Stellung oder Rassenzugehörigkeit; Sicherheit gegenüber dem Verlust von Leben, Freiheit und Eigentum, ausser infolge eines gerichtlichen Urteils wegen Verletzung eines rechtmässig erlassenen Gesetzes.

2. Wir glauben, dass die Zuflucht zum Kriege unvereinbar ist mit dem christlichen Glauben, ausser wenn es sich um die Verteidigung der

¹⁾ Ök. P. D. Genf. N 18—1939.

nationalen Freiheit oder die Erhaltung dessen handelt, was für eine wahre Kultur wesentlich ist.

3. Wir lehnen die Unterstützung jeder Einkreisungspolitik wie auch aller Pläne der wirtschaftlichen Bevorzugung einer Gruppe von Nationen unter Ausschluss anderer Nationen ab.

4. Wir erkennen an, dass Änderungen von Landesgrenzen durch die sich wandelnden Verhältnisse sowohl in Europa als auch in der übrigen Welt notwendig werden können; wir befürworten die Schaffung von Mitteln und Wegen, die eine Vollziehung solcher Änderungen durch ein vernünftiges Verfahren ermöglichen; wir widersetzen uns entschieden allen Bestrebungen, sie durch Androhung oder Anwendung von Gewalt durchzuführen.

5. Wir glauben, dass nur durch den Glauben an den einen Gott und Vater aller Völker und im Gehorsam gegen seinen Willen die Welt von ihren Verwirrungen und Nöten befreit werden kann.
